

Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 51 (1978)

Heft: 2

Autor: Kurz

Buchbesprechung: Bücher und Schriften

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Man verschliesst, bei uns wie auch andernorts in Europa, die Augen nicht mehr oder jedenfalls weniger vor diesem Aspekt der Realität. Gut so! Aber damit ist es nicht getan. Es gilt, die eigene Verteidigung anzupassen. Das heisst natürlich nicht, dass man die Sowjets in allem und jedem und gar auch in quantitativer Hinsicht nachzuahmen versuchen sollte. Vielmehr müssen die Bereiche der Verteidigung modernisiert oder ausgebaut werden, in welchen die hier geschilderten Anstrengungen der sowjetischen Seite ein angemessenes Gleichgewicht aufgehoben haben oder mindestens in Frage zu stellen drohen. Im Fall der Schweiz heisst das: Verstärkung von Panzerabwehr — ist glücklicherweise eingeleitet —, Fliegerabwehr und Artillerie.

Dominique Brunner

Bücher und Schriften

Rudolf Pörtner; Operation heiliges Grab – Legende und Wirklichkeit der Kreuzzüge 1095 – 1187; Econ-Verlag, Düsseldorf / Wien, 1977.

Unsere Zeit ist im Begriff, die Kreuzzüge neu zu entdecken. Eine auffallend grosse Zahl von Untersuchungen aller Art müht sich heute darum, diese Kriegszüge, das grosse Abenteuer des Mittelalters, neu zu erforschen und die bedrängende Vielfalt seiner Äusserungen neu zu deuten. Unter den heutigen Darstellungen verdient das Werk von Pörtner besondere Beachtung. Der Verfasser, der sich bereits mit verschiedenen historischen Gesamtschilderungen ähnlicher Art einen Namen gemacht hat, legt mit seiner Beschreibung der Geschichte der Kreuzfahrer und der Kreuzzüge ein Werk vor, das dank seiner leicht fasslichen und flüssigen Sprache und seiner bilderreichen, eindrücklichen Darstellung in hohem Masse geeignet ist, Licht in die überaus weitschichtigen Geschehnisse der Kreuzzugszeit zu werfen.

Ausgangspunkt dieser Epoche, die man als «Ilias des Abendlandes» genannt hat, war das Konzil von Clermont (1095), in dessen Ruf sich während zwei Jahrhunderten europäische Ritterheere in heissem Ringen bemüht haben, die christlichen Urländer der östlichen Mittelmeerküsten der Christenheit zurückzugewinnen und sie dem muslimischen Einfluss zu entreissen. Trotz bedeutender Anfangserfolge und trotz gewaltiger Opfer sind die Bemühungen schliesslich gescheitert. Pörtner schildert das wechselvolle auf und ab dieser 200 Jahre dauernden Kämpfe, die in einem hochdramatischen und abenteuerlichen Geschehen abliefen. Ihr Bild ist vielgestaltig und wechselvoll — neben Grandiosem steht Kleinliches, neben religiösem Streben schnöde Gewinnsucht. Menschliche Grösse, Hass, Furcht und Schrecken, Neid, Missgunst und Besessenheit stehen nebeneinander und bieten ein Bild farbigster Vielgestalt. Die Darstellung Pörtners meistert die passionierende Erscheinung dieser Kriegszüge zum heiligen Grab mit klarem Blick und fügt sie mit sicherer Darstellungskunst zu einer neu belebten Welt zusammen. Die Lektüre der einzelnen Abschnitte wird dem Leser dadurch erleichtert, dass ihnen mit «Notizen für den Leser» eine Art von Marginalie vorangestellt sind. Das Buch ist in hohem Masse geeignet, diesen nicht leicht fasslichen Abschnitt des europäischen Mittelalters auch jenen Lesern nahezubringen, die ihm bisher fremd gegenüberstanden.

Kurz